

## Das Spiel mit Fremdem und Vertrautem

Die Fotoausstellung «Nullachtfünfzehn» im Kleinbasler BelleVue rückt die Verweigerung gesellschaftlicher Konventionen ins Bild.

Tamara Funck

Ein Mann sitzt am Boden, verwendet sein Handy als Spiegel. Zwei Freunde stehen über ihm und frisieren ihn. Der eine kämmt die Haare, der andere bearbeitet die Strähnen mit Haarspray nach oben zu einem perfekt geformten Irokesenschnitt. Sie bereiten sich vor auf ein Punkkonzert, das bald stattfindet.

Im Rahmen der Ausstellung «Nullachtfünfzehn» rücken die Fotografinnen Eleni Kougionis und Marion Bernet Menschen ins Bild, die sich bewusst gesellschaftlichen Konventionen verweigern oder für das Verwirklichen ihrer Träume Widerstände überwinden (mussten). Kougionis beobachtete die beschriebene Szene in Indonesien. Die Baslerin bereiste 2015 und 2018 das Land und kehrte nach neun Wochen mit einer Fotoreportage zurück, die sie bis Ende Oktober im BelleVue, im Kleinbasler Ort für Fotografie, präsentiert.

### Die Punkszene als eine einzige grosse Familie

In Indonesien, dem Land mit der weltweit grössten muslimischen Bevölkerung, steht die Punkszene in grossem Kontrast zur Scharia und zu traditionellen Werten. Immer wieder beobachtete Kougionis, wie Konzerte von der Polizei oder von radikalen Muslimen gestört oder gestürmt wurden. Die seit den 1980er-Jahren aktive und stetig wachsende Subkultur bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Zwängen und dem Drang zur Selbstbestimmung. Es wuchs eine vielfältige «Do it yourself»-Kultur heran, die vielen Menschen mitunter das Überleben ermöglicht. In Kollektivwohnungen oder -häusern entstehen mit Siebdruck hergestellte Bandshirts oder Aufnäher, Mu-

«Ich habe dort geschlafen, wo sich die anderen hinlegten. Am Boden, so halb auf der Strasse.»

Eleni Kougionis  
Basler Fotografin

sikkassetten werden produziert oder Konzerte und Ausstellungen organisiert.

Kougionis tauchte in die riesige und vielfältige Szene auf der Insel Java ein: «Ich habe dort geschlafen, wo die anderen sich hinlegten. Am Boden, im Laden, so halb auf der Strasse. Die Gastfreundschaft war unglaublich gross.» Für viele – unter ihnen auch unzählige Kinder und Jugendliche – wurde die Szene zu einer Art Ersatzfamilie. Als Punks seien sie nie allein.

### Löwen auf dem Eis träumen von Olympischen Spielen

Fotografin Marion Bernet wiederum reiste für drei Wochen nach Kenia und dokumentierte dort die Ice Lions, das einzige Eishockey-Team in ganz Ost- und Zentralafrika, das zweimal die Woche in einem Luxus-Hotelkomplex in Nairobi trainiert. Das Feld ist zu klein und zu eckig und das Leben der Eislöwen alles andere als luxuriös, doch allen Widerständen zum Trotz verfolgen sie ihre Leidenschaft und träumen beharrlich von den Olympischen Spielen. «Ich finde es wichtig, dass wir uns immer wieder ein neues Bild von Afrika machen. Die Eislöwen sind einzig-



Punks in Indonesien: Musik, Freunde und der stete Kampf ums Überleben.

Bild: Eleni Kougionis

artig. Ich wollte sie unbedingt dokumentieren», betont die in Bern wohnhafte Bernet.

Die Ausstellung im BelleVue spielt mit Vertrautem und Fremdem, mit Gewöhnlichem und Ausserordentlichem. «Für

all diese Leute ist es normal, dass sie so leben – ob als Punk in Indonesien oder als Eishockeyspieler in Kenia. Für andere scheint es untypisch, alles andere als nullachtfünfzehn», so Kougionis.

Auch Vorstellungen von Schweizer Normen finden Platz im Ausstellungsraum an der Breisacherstrasse. Kougionis zeigt neben der Punkszene in Indonesien alternative Lebensräume in der Schweiz: Ein Mann mit Haar-

band im Bart, Kapitänsmütze und bunter Halskette blickt in Gedanken versunken vor sich hin. Er lebt in seinem selbst gebauten Zuhause namens «Morgenland» am Stadtrand von Winterthur. Den Wohn- und Arbeitsplatz des freischaffenden Holzbildhauers zieren unzählige bunte Objekte.

Kougionis besuchte und fotografierte ihn in seinem Zuhause, wie auch all die anderen Porträtierten, die sich bewusst den normierenden Lebensentwürfen verweigern. Darunter auch eine Frau, die ihr Wohnzimmer mit ausschliesslich pinkfarbenen Möbelstücken einrichtet, oder ein Ehepaar, das in einem Waldhaus wohnt.

### Der Wunsch nach Selbstverwirklichung

Egal ob im Wohnwagen, im Frachtschiff oder im Ökodorf lebend, ob in der Schweiz oder sonst wo zu Hause – die Ausstellung fragt nach heimischen Konventionen und dem Wunsch nach Selbstverwirklichung. Es sind wunderbare Fotografien, die den Betrachtenden staunen und nachdenken lassen.

Die Ausstellung im Kleinbasel schliesst mit Objektbildern aus «Don Juan Pedros Wunderkammer» von Marion Bernet. Don Juan Pedro alias Hans Peter Straumann hat auf seinen zahlreichen Forschungs- und Vergnügungsreisen durch die Länder dieser Welt Gegenstände zusammengetragen; es sind aber nicht nur exotische Artefakte fremder Kulturen, sondern auch aus unserem Alltag vertraute Objekte: eine Ovomaltine-Dose zum Beispiel.

### «Nullachtfünfzehn»

Noch bis Sonntag, 31.10. BelleVue – Ort für Fotografie, Breisacherstrasse 50, 4057 Basel. [www.bellevue-fotografie.ch](http://www.bellevue-fotografie.ch)

## Wer ist schon süchtig nach normal?

Das Theater Basel lässt in «Un sentiment de vie» eine Autorin ihre Familiengeschichte aufarbeiten.

Ein einziger Kampf, dieses Schreiben: So geht es der Autorin und einzigen Figur in Claudine Galeas Stück «Un sentiment de vie», das am Samstagabend im Schauspielhaus Premiere feierte, schon von Beginn weg. Sie möchte schreiben über ihren Vater und über die Erinnerungen, die sie noch an ihn hat. Sie möchte verstehen, woher sie kommt. Sie stolpert über Satzanfänge, versucht es erneut und wiederholt sich doch nur.

Der Einstieg in Galeas Stück fällt schwer – bis Darstellerin Anne Haug aus dem Publikumsaal in die Mitte der Bühne tritt. «Ich bin Französin, zumindest für heute Abend», sagt sie. Vor allem ist sie eine Tochter, die von ihrem Vater erzählt, ihm Vorwürfe macht, ihn vermisst. «Irgendwann sollte dieses Stück bei Schönheit und Verge-

bung ankommen», sagt sie immer wieder. Und erzählt vom Vater, der nie geweint hat, bis er sich im Auto von seiner Tochter ins Krankenhaus fahren lässt. Im Radio singt Frank Sinatra, der grosse Held des Vaters. «Strangers In The Night», singt seine Tochter auf der Bühne. Sie versucht, ihre Familie zu verstehen. «Mein Vater hat nur über Politik geredet, weil er nicht über Liebe reden konnte», weiss sie heute. «Eine normale Familie eben. Aber wer ist schon süchtig nach normal?»

### Liebvoller Blick auf eine angespannte Beziehung

Claudine Galea hat ein berührendes, intimes Stück geschrieben, das ganz von der Darstellerin Anne Haug lebt. Sie redet sich in Rage, wirr und dann doch wieder klar, und zieht diesen Mono-



Auf der Suche nach Vergebung: Anne Haug.

Bild: zvg/Ingo Hoehn

log während mehr als einer Stunde durch, oft in rasendem Tempo. Wann atmet diese Frau eigentlich? So einnehmend Haugs Performance auch ist: Der Rahmen des Monologs – das Hader der Autorin mit dem

Schreibprozess – bleibt diffus. Erst im Schreiben lernt die Autorin zu verstehen, ja, aber die zahlreichen literarischen Referenzen, allen voran an Falk Richter und Georg Büchner, gleichen zähen Fragmenten, zusammenge-

bastelt wie ein Textentwurf voller Ideen, die aufkommen und wieder verworfen werden.

Die Liebeserklärung der Tochter an ihren Vater ist indes derart roh und ehrlich, dass sie aufwühlt und das Publikum unverhofft auflachen lässt, nur um es kurz darauf wieder zu erschüttern. Je derber die Anekdoten, desto lebendiger das Bild des Vaters, der einst so laut und selbstgefällig und plötzlich verletzlich war. Diese flüchtigen Einblicke in eine angespannte und dennoch liebevolle Vater-Tochter-Beziehung machen die Stärke des Stücks aus. Es hätten gerne mehr sein dürfen.

Mélanie Honegger

«Un sentiment de vie»  
Noch bis am 11. Februar  
im Schauspielhaus Basel.

## Kinder für neues Stück gesucht

**Casting** Das Theater Basel sucht für eine neue Musik-Theaterproduktion junge Darstellerinnen und Darsteller. Das Stück «Trallali, trallala!» feiert am 10. Juni 2022 Premiere und wird bis Ende Juni gespielt. Gesucht werden Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren, die Freude an Musik, Bewegung und Schauspiel haben. Zusammen mit Schauspieler Hubert Wild erarbeitet die Gruppe eine experimentelle Klangkomposition. Geprobt wird in der zweiten Osterferienwoche von Dienstag bis Samstag sowie bis zur Premiere jeweils am Freitagabend und am Samstag ganztags.

Das Casting findet am Freitag, 22. Oktober, von 16 bis 18 Uhr statt. Am Samstagmorgen gibt es eine zweite Runde. Treffpunkt ist bei der Porte hinter den Pyramiden. Das Theater bittet um Anmeldung via E-Mail ([a.adam@theater-basel.ch](mailto:a.adam@theater-basel.ch)). (bz)